

Tages-Rundschau.

Jailche Gerüchte.

Am Samstag nachmittag verbreitete sich das Gerücht, der Zar sei ermordet, ebenso wäre auf den österreich-ungarischen Gesandten in Belgrad ein Attentat verübt worden. Nach sofortigen Untersuchungen bei den Telegraphen-Bureaus war an diesen Sensations-Meldungen kein wahres Wort. — Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet dazu:

Petersburg. Von einem Attentat auf den Zaren, der in Betracht kommt, ist nicht das mindeste bekannt. Die Gerüchte über die Ermordung des Zaren sind aus der Luft gegriffen.

Ein Attentat auf den Khebidie.

Konstantinopel. Als der Khebidie von Kgypten Samstag nachmittag 5 Uhr nach einem Besuch bei dem Großwesir die Pforte verließ, schoß ein Student auf ihn. Der Adjutant Hitiu zog

den Säbel und hieb auf den Attentäter ein, welcher getötet wurde. Verschiedene Komplizen gaben noch mehrere Schüsse ab, wodurch zwei Personen verwundet wurden. Der Khebidie hat einen Schuß durch beide Wangen, sein Schwiegersohn Djial Bey, ein Sohn von Bedid Pasha, eine leichte Verletzung am Fuß. Der getötete Attentäter ist ein ägyptischer Nationalist namens Mahmud Bey, ein Sohn Waffar Pashas.

Konstantinopel, 26. Juli. Der Urheber des Anschlages auf den Khebidie ist ein Jüngling der Seehandelschule, der Sohn Mehmed Waffar Pashas. Er heißt Mahmud Waffas und ist kaum 20 Jahre alt. Er schoß aus zwei Revolvern. Nach einer anderen Version sollen zwei Personen geschossen haben, von denen der zweite entkommen ist. Der Flügeladjutant, ein türkischer Offizier, verfolgte dem Urheber des Anschlages mehrere Säbelhiebe über den Kopf. Mahmud Waffas starb bald darauf. Der Khebidie, der in einem Wagen fuhr, befindet sich außer Gefahr.

Der Prozeß gegen Frau Callaux.

Paris, 25. Juli. Zu Beginn der heutigen Verhandlung verlas Labori Stellen aus den beiden intimen Briefen, die Herr Callaux 1909 an seine jetzige Gattin richtete. Bei Verlesung der Briefe, die ein Gemisch von Liebesbetreibungen und politischen Betrachtungen bildeten, verließ die Angeklagte wiederholt in lautes Schreien und mußte schließlich in Begleitung ihres Mannes den Saal verlassen. Darauf wurde die Sitzung abgebrochen.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Wir wiederholen noch einmal in kurzem den Eindruck der Note an Serbien.

In Belgrad: Ueberraschung, verbunden mit Kältegefühl. In Petersburg: Ueberraschung, verbunden mit erster Besorgnis. In Paris: Ueberraschung, verbunden mit heftigen Ausdrücken über die angebliche „Brutalität“ der Note. Mit anderen Worten: Man hat an diesen drei Orten der Habsburgischen Monarchie eine solche entschlossene Beteiligung ihres Lebenswillens gegen feindselige Umtriebe in ihren südländlichen Nachbarstaaten nicht mehr zugezogen. Um so nötiger war sie für das Ansehen unseres Bundesgenossen. Die serbische Regierung steht unter dem Zwange der Militärpartei, unter der sich auch die Würder des Königs Alexander und seiner Frau befinden. Im Volke herrscht die Hoffnung: „Wäterecken wird seine Serben nicht verlassen.“ In der Tat ist in Petersburg amtlich erklärt worden, daß Rußland in dem Konflikt nicht indifferent bleiben könne. In Petersburg wie in Belgrad verlor man, seit zu Verhandlungen über die österreichisch-ungarischen Forderungen zu gelangen. Der Versuch scheiterte, und es fragt sich nun, in welcher Form Rußland sein Interesse an dem Konflikt betonen und betätigen wird. Ob es sich wirklich zur vollständigen Mobilisierung entschließt, ist noch nicht gewiß. Rußland kann Schlachten und Feldzüge verlieren und wird immer ein großes Reich bleiben. Ob aber der Zar dahin gebracht werden kann, angesichts der revolutionären Regungen im russischen Volke einen Krieg zu unternehmen, der einen Sturz zum Ausgangspunkt hat, werden wir abwarten. Daß Rußland den Konflikt nicht ohne politische Teilnahme verfolgen kann, ist an und für sich richtig, belagt aber noch nicht, daß es den serbischen Widerstand gegen die Wiener Forderungen aktiv unterstützen wird. Im Gegensatz zu dem Unverständnis der blind herbenfreundlichen Berliner Presse klagen die englischen Blätterstimmen sehr gemäßig und zurückhaltend. In der deutschen Presse endlich gibt es kein ernsthaftes Blatt, das nicht das Recht Oesterreich-Ungarns, sich gemeingefährlicher Wildereien im eigenen Lande zu erfreuen, anerkennt, und nicht den befreienden Entschluß, mit allen Mitteln Genugtuung und Klarheit zu schaffen, guthieß.

Die Würfel sind gefallen.

In der Abendstunde am Samstag durchlief die nachfolgende Nachricht alle Welt und wurde überall bald darauf durch Anschlag und Extrablätter bekannt gegeben:

Wien, 25. Juli. Ministerpräsident Dollfuß erschien wenige Minuten vor 6 Uhr auf der A. O. Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf unsere Note. Baron Giesl notifizierte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem gesamten Personal um 6 Uhr 30 Min. Belgrad. Die serbische Regierung hatte schon früher, um 3 Uhr nachmittags, die Mobilmachung der gesamten Armee angeordnet. Der Hof, die Regierung und die Truppen räumen Belgrad. Die Regierung soll nach Kragujevac verlegt werden.

Belgrad, 26. Juli. Zu der Antwort der serbischen Regierung auf die österreichisch-ungarische Note wird nach im einzelnen gemeldet: Um 5 Uhr 36 nachmittags begab sich der Ministerpräsident in die österreichisch-ungarische Gesandtschaft und überreichte die Antwortnote der serbischen Regierung. Darauf verabschiedete er sich in der konjunkttesten Weise von dem österreichisch-ungarischen Gesandten und verließ um 5 Uhr 45 das Gebäude der Gesandtschaft, vor welchem sich eine ungeheure Menschenmenge angelagert hatte. Nachdem die Antwort von dem österreichisch-ungarischen Gesandten als ungenügend erachtet war, notifizierte er der serbischen Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit der Gesandtschaft und dem Konsulatspersonal um 6 Uhr 30 Belgrad. Er befindet sich zur Zeit mit dem Gesandtschafts- und Konsulatspersonal in Semlin. Die deutsche Gesandtschaft hat den Schutz der in Serbien verbleibenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übernommen.

Der Stimmungsumschlag in Serbien am Entscheidungstage.

Berlin, 26. Juli. Bis mittags war in Belgrad jeder der Auffassung, daß die Note von Serbien angenommen würde und dieser Eindruck wurde noch durch das Komunique des Regierungsorgans „Samouprava“ verstärkt. Allgemein war eine gedrückte Stimmung bemerkbar. Gegen zwei Uhr nachmittags lief jedoch im serbischen Ministerium des Äußern eine lange diskutierte Depesche aus Petersburg ein; kaum war sie entziffert, so ging es wie ein Lauffeuer durch die Stadt, daß Rußland sich auf Serbiens Seite stellt. Die Folge der russischen Depesche war die unbedingte Antwortnote der serbischen Regierung, deren Inhalt noch nicht bekannt ist. Von der russischen Depesche wurde sofort dem Thronfolger Alexander Bericht erstattet, der logisch die Mobilisierung anordnete. Er fuhr im Automobil stehend durch die Stadt, überall begeistert begrüßt. Es entstand eine gehobene Stimmung und die Begeisterung für den Krieg wuchs. Beim Abbruch des österreichischen Gesandten erschienen alle diplomatischen Vertreter, außer dem russischen und französischen Diplomaten.

Die Köln. Zig. schreibt dazu:

Krieg! So schwer das Wort von den Lippen kommt, es ist so, es kann nicht gemindert werden. Die Antwort Serbiens ist ungenügend ausgefallen, der österreichisch-ungarische Gesandte Herr v. Giesl hat mit dem Personal der Gesandtschaft Belgrad verlassen, die serbische Armee hat schon vor der Ueberreichung der Antwort den Mobilisationsbefehl erhalten, König Peter hat seine Hauptstadt verlassen, Krieg! Der Würfel ist ja gefallen. Nach am frühen Nachmittag waren hoffnungsvollere Nachrichten eingelaufen, die sich an ein Wandern der amtlichen Belgrader „Samouprava“ knüpfen und von einem Nachgeben Serbiens redeten, von einer Annahme der österreichisch-ungarischen Forderungen wiesen wollten; dabei

es ist Krieg. Es erübrigt sich, viel zu reden; über die Bedeutung des Schrittes, den Serbien herausbekommen hat, kann niemand im Zweifel sein; bleibt der Krieg lokalisiert, so wird es eine Auseinandersetzung zwischen den beiden zunächst beteiligten Staaten geben, die sich ganz im Rahmen der von Oesterreich-Ungarn gestellten Forderungen halten wird und Serbien zwingen wird, zu leisten, was es aus guten Gründen nicht leisten wollte. Gelingt es nicht, die örtliche Begrenzung zu bewahren, greift Rußland zu Oesterreich-Ungarns Ungunsten ein, so tritt für uns der Bündnisfall ein, den wir pflichtgemäß und getreu unserem Bundesgenossen wie unseren eigenen, dann schwer bedrohten Vaterlande gegenüber erfüllen werden. Daß Rußlands Eingreifen Frankreich nach sich zieht, wissen wir alle, der europäische Brand ist dann da. Alles wird jetzt von Rußland abhängen. Unsere Entscheidung, Frankreichs Entscheidung, Gemüß auch Englands Entscheidung. Zu bemerken ist dabei, daß gleich nach dem Eintreffen der Kriegsnachricht die Haava-Agentur, deren Beziehungen zur französischen Regierung bekannt sind, deutlich aus Deutschlands Haltung hingewiesen hat, das für eine örtliche Begrenzung des Krieges eintrete; bemerkenswert ist, daß auch in Rumänien eine Stimme sich erhoben hat, die einen scharfen Tadel für Serbiens Verhalten bedeutet; erinnert sei auch an die früheren Stimmen aus England, die einer Lokalisierung des Wortes redeten. „Lokalisierung“, das ist die nächste und vornehmste Pflicht aller, denen am europäischen Frieden gelegen ist. Selbstverständlich ist natürlich bei diesem Bemühen, daß unter allen Umständen die Forderungen Oesterreich-Ungarns gewahrt bleiben, daß ihm freie Hand gelassen wird, daß niemand versucht, Oesterreich-Ungarn zu zwingen.

Krieg ist Krieg, daran ist nichts zu denken. Aber es bleibt noch eine Möglichkeit, die in einzelnen Depeschen aus Belgrad angedeutet sein kann. Daß der serbische König seine Residenz nach Kragujevac verlegt hat, kann nicht wundernehmen bei der Lage Belgrads und bei der Notwendigkeit, die Regierung nicht an die Peripherie, sondern in der Mitte des Landes liegen zu haben. Willkürlich aber ist, daß auch die serbischen Truppen Belgrad geräumt haben sollen. Einmal übertrifft das nicht, denn Belgrad ist eine offene Stadt ohne genügenden Schutz. Die Maßregel könnte aber auch zu der Annahme verleiten, die, wie gesagt, aus Belgrad auch angedeutet worden ist, daß Serbien das Beispiel seines Gegners im zweiten Balkankriege, das Beispiel Bulgariens, nachahmen könnte, das dieses Rumänien gegenüber befolgt hat. Die bulgarischen Truppen zogen sich damals zurück, ließen keinen Schuß auf die rumänischen Soldaten, protestierten in der Art, daß sie das Land von den Feinden befreien ließen und sie zwingen, zu verhandeln. Möglich, daß Serbien so handeln will. Es würde dann sich selbst gegenüber die Entschuldigung gewinnen, daß es nicht ohne weiteres die Bedingungen seines Gegners angenommen habe, daß es nur der Gewalt gewichen sei. Vielleicht, oder fast möchte man sagen sicher, rechnet es darauf, daß eine Vermittlung befreundeter Mächte es vor dem Schlimmsten bewahrt.

Noch einmal: Oesterreich-Ungarn will nur sein Recht und wird es sich nehmen, weil es ihm nicht gegeben wird. Es will keine Gebietsvergrößerung auf Kosten Serbiens, es will Sühne für die Mordtat von Serajewo. Wozu aber wird es gut tun, gleichzeitig mit dem kriegerischen Schritt, eines zu machen; es soll kein Anlagematerial gegen Serbien bis ins einzelne veröffentlicht und so alle Welt von dem Unrecht Serbiens überzeugen. Serbien muß auf diese Weise vereinzelt, der Krieg muß auf diese Weise lokalisiert werden, und sollte dann trotz der serbischen, unüberdachten Schuld, eine andere Macht Beistand dem Besatzern leisten, so wissen wir, daß noch andere Gedanken am Werke sind, daß nicht um Serbiens willen Einspruch erhoben wurde, und dann wissen wir auch, was wir tun müssen und daß wir bereit sind.

Oesterreich bleibt fest.

Wien, 26. Juli. Sämtliche Mäner stellen fest, daß wenn Serbien sich nicht im letzten Augenblick befinde, mit dem Kriege zu rechnen sei. Das Fremdenblatt sagt: Wir mahnen uns zum Kampfe, aber die Friedensstörer sind nicht wir, sondern der fränkische Geist der Erhebung jener Gruppe ehrgeiziger Offiziere in Serbien, welche durch den Königsmord in die Höhe gebracht, seit den serbischen Balkankämpfen vollends zur Alleinherrschaft gelangten. Dieser Geist der Erhebung warnte sich gegen die Monarchie, deshalb kann es weder eine Vermittlung noch einen Schiedspruch geben. Die großserbische Propaganda muß aus dem irrigen Glauben hervor, daß unterer Monarchie das Selbstvertrauen verloren gegangen sei, und aus diesem Umstände, daß unsere Rührung zur Autonomie und unsere Friedensstöße für ein Feinden der Schwäche gehalten wurde. Diesen Wahnsinn es zu vernichten, Oesterreich-Ungarn ist eine Friedensmacht, aber der alte Kriegesgeist lebt in unserem Heere noch.

Vormwärts.

Wien, 26. Juli. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ ruft der ehemalige Kriegsminister Freiherr v. Schönfeld, der Arme, welche getragen sei von den Ueberlieferungen durch Jahrhunderte bewährter Soldaten- und von Vorkriegstagen ein freies „Vormwärts“ zu. In der freien Bewegung und dem freien Zusammenstehen der Bürger beider Staaten möge der Kaiser, den der Freiherr als Hort des Friedens preist, Trost finden in dem Schmerz, den ihm dieser freudlos aufgezwungene Krieg bereite. Der Artikel schließt: Gottes Schick geleite die Truppen und knüpfe den Sieg an ihre Fahnen. — Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen Aufruf zur Unterstützung der Familien der zu den Waffen Einberufenen.

Wien, 26. Juli. Den ganzen Tag dauerten die Kundgebungen der Bevölkerung fort. Trotz des strömenden Regens kamen sich Tausende vor dem Kriegsministerium an, die die Soldaten, und die Offiziere mit begeisterten Zurufen begrüßten. Gruppen zogen unter Verantwortung schwarzer Fahnen und Abzeichen patriotischer Väter durch die Straßen. Auch aus allen Teilen der Monarchie trafen Meldungen von begeisterten patriotischen Kundgebungen ein.

Wien, 26. Juli. Ein heute ausgegebenes Regierungs-Komunique besagt:

Die auswärtige Lage hat nunmehr eine Gestalt angenommen, welche die Bedachtnahme auf die militärischen Erfordernisse zum obersten Gebot macht. In dieser Erwägung wurde eine Reihe von Verfügungen im Inneren der Monarchie getroffen, die einerseits dazu dienen sollen, neue Unternehmungen gegen die Sicherheit der Verteidigung des Staates zu verhindern, andererseits aber bestimmt sind, auch unbedachter Gefährdung oder Beeinträchtigung der öffentlichen Interessen entgegenzutreten. Die Bestimmung der öffentlichen Interessen vorzuziehen, die Bestimmung der Sicherheit und Sicherung aller militärischen Vorkehrungen gegen Ausbruch, Störungen und unbefugte Veröffentlichung im eigenen Lande soll verbürgt, alle Vorbereitungen der bewaffneten Macht sollen gefördert und ihr die Hilfsquellen des eigenen Landes in weitestem Maße erschlossen werden. Wenngleich diese schon seit Jahren in wohlwogener Vorbeziehung vorbereiteten Maßnahmen in mancher Hinsicht eine entscheidende Wirkung auf das normale bürgerliche Leben haben, so darf im Hinblick auf den Ernst der Stunde doch erwartet werden, daß die schwere Verantwortung, die zu diesem Schritt bestimmen mußte, von allen Bewohnern des gemeinkamen Vaterlandes gewürdigt werden wird. Die Regierung ist sich der großen Opfer, welche allen Kreisen der Bevölkerung auferlegt werden, wohl bewußt. Verständnißvolle bereitwillige Begegnung der Ausnahmeverfügungen, wird diese Opfer mildern und folglich der Ausnahmeverfügungen, wird diese Opfer mildern und jene Beschränkungen leichter ertragen lassen, die nur unter dem Zwang der Notwendigkeit erlassen, und lobend als möglich wieder normalen Verhältnissen Platz machen sollen. Es wurden fünf kaiserliche Ordres auf Grund des Paragraphen 14 des Staatsgesetzes, welche ferner eine Reihe von ministeriellen Verfügungen erlassen, welche sofort in Kraft treten. Die kaiserlichen Verfügungen beziehen sich u. a. auf die Uebertragung von Befugnissen der Polizeigewalt an die Hochkommandierenden in Bosnien, der Herzegovina und Dalmatien. Die ministeriellen Verfügungen betreffen die Suspension von Staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen bezüglich der persönlichen Freiheit, sowie des Verfassungsrechtes, des Briefgeheimnisses und der Pressefreiheit. Ferner auf die Unterstellung von den Zivilgerichten vorgeführten Personen, welche militärischer Vergehen angeklagt sind, unter die Militärgerichtsbarkeit, auf die Aufhebung der Wirksamkeit der Schworenengerichte und die Beschränkung des Wahlwesens. Ferner auf ein teilweises Ein-, Aus- und Durchfuhrverbot für verschiedene Artikel, das Inkrafttreten des Kriegsteilnahmengesetzes um. Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung wurden ferner die Session des Reichsrates und die Landtage geschlossen. Analoge Ausnahmeverfügungen wurden auch für Ungarn, Bosnien und die Herzegovina erlassen.

Ein Wort Kaiser Franz Josefs.

Wien. Hier wird erzählt, daß Kaiser Franz Josef, als Graf Berchtold bei ihm zur Audienz weilte und er seine Zustimmung zur Ueberreichung der Note gegeben hatte, in die Worte ausgebrochen sei: Ich hätte nicht geglaubt, daß ich in den allerletzten Lebensjahren noch einen Krieg zu führen haben würde. Gott schütze Euch.

Kaiser Franz Josef der spiritus rector.

Wien. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das energische Vorgehen Oesterreichs ganz ausschließlich dem persönlichen Wunsche Kaiser Franz Josefs zuzuschreiben ist. Der alte Monarch, durch den Tod des Thronfolgers aus das tiefste Erbittert, ordnete an, daß endlich mit Serbien reiner Tisch gemacht werden solle.

Die deutsche Auffassung.

Berlin, 26. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenunterkunft:

Die auf Grund der Unterbrechung des Thronfolgermordes in Serajewo von Oesterreich-Ungarn an Serbien gestellten Forderungen müssen als gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Begründung dieser Forderungen mit der Sache und gebührendem Ernst würdigt. Die Beteiligung serbischer Persönlichkeiten, auch amtlicher, an der von langer Hand vorbereiteten Verharmlosung gegen das Leben des Erzherzogs und die Forderungen gegen die Reichseinheit der habsburgischen Monarchie ist aufgedeckt. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärte sich bereit, den Mächten Einsicht in das Untersuchungsmaterial zu geben, ein Beweis, daß sie von der Unantastbarkeit ihrer Ermittlungen und von der Berechtigung ihrer Forderungen überzeugt ist. Sollte wider Erwarten Serbien diese Forderungen ablehnen, so hoffen wir, daß im Gefühl des Ernstes der Lage die Regierungen der Großmächte es sich sämtlich angelegen sein lassen werden, zu verhüten, daß aus der unvermeidlichen österreichisch-serbischen Auseinandersetzung weiter um sich greifende Verwicklungen hervorgehen.

Für die Lokalisierung.

Paris, 25. Juli. Die amtliche Agence Havas veröffentlicht folgende Note: Aus Informationen aus autorisierter Quelle geht hervor, daß vor der Ablehnung der Note an Serbien keine Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn stattgefunden hat. Deutschland bekräftigt sich darauf, diese Note zu billigen, die nicht den Charakter eines Ultimatus hat, sondern die Forderung nach einer Antwort mit befristeter Zeit darstellt. Seine Haltung ist mit Unrecht so dargestellt worden, als ob sie eine Drohung bedeute. Sie darf nur ausgelegt werden als Kennzeichnung des Wunsches, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien lokalisiert bleiben möge.

Ein Dementi.

Paris. Das Wälfische Tel. Bureau ist in der Lage festzustellen, daß die mündliche Mitteilung, welche der deutsche Botschafter Freiherr v. Schön dem interimistischen Minister des Äußern Biennens Martin gemacht hat, keineswegs jene drohende Spitze enthalte, wie sie in der auch sonst durch ihre Indiscretion befehligen Meldung des „Echo de Paris“ zum Ausdruck gelangt. Ebenso ist die Schlussfolgerung des Blattes, daß die österreichische Note das Ergebnis einer Verhandlung zwischen Deutschland und Oesterreich sei, durchaus unzutreffend.

Berlin, 26. Juli. Die unrichtigen und offenbar tendenziösen Ausstellungen einzelner Pariser Blätter über den Inhalt der Unterredungen des deutschen Botschafters mit dem stellvertretenden französischen Minister des Äußern sind bereits von der „Agence Havas“ richtig gestellt worden. Die deutsche Regierung hat in Paris keine andere Sprache geführt als bei allen übrigen Kabinetten, insbesondere auch in Petersburg und London. Sie hat überall gleichmäßig den Standpunkt vertreten, daß sie den Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien als eine Angelegenheit betrachtet, die diese beiden Staaten allein angeht und deshalb lokalisiert bleiben müsse. Ihre Forderungen gehen dahin, daß auch die übrigen Mächte diesen Standpunkt zu dem ihrigen machen, damit der Friede Europas gelahrt bleibt.

Ein französischer Appell an Deutschland.

Paris, 26. Juli. In einem „Will Deutschland den Krieg?“ betitelten Artikel schreibt der „Temps“ u. a.: Man kennt die tatsächliche Entscheidung Rußlands noch nicht, aber man weiß bereits jetzt, daß es, nachdem es seit 6 Jahren vielfache Beweise seiner Fähigkeit gegeben hat, der Ansicht ist, die Festmeterung Serbiens nicht verhältnismäßig mit ansetzen zu können. Es ist deshalb mehr als wahrscheinlich, daß es unverzüglich die militärischen Maßnahmen ergreifen wird, welche dieser Auffassung entsprechen. Das wird eine Meinung sein, über welche Oesterreich-Ungarn, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, nachdenken müssen wird. In dieser entscheidenden Stunde ist es die Sache Deutschlands, gleichfalls entscheidend einzugreifen. Bisher schien es, als ob es durch eine vorbehaltlose Zustimmung ein Unternehmen ermutigt, an dessen Vorbereitung es in keiner Weise teilgenommen haben will. Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler Herr von Bethmann Hollweg fuhr zu Harde Weiser, als daß sie die Ausdehnung ihrer gegenwärtigen Verantwortung verkleinern sollten, um Oesterreich eine der

Es scheint hiernach, als ob die russische Diplomatie einen Ausweg aus der Lage in diplomatischen Bemühungen um die Beilegung des österreichisch-ungarisch-serbischen Streites sucht. Von einem Erfolg dieser Bemühungen kann man freilich einstweilen noch nicht sprechen. Hoffentlich werden dabei solche Dinge von vornherein ausgeschlossen, die in Wien als Ausübung eines diplomatischen Druckes empfunden werden könnten, denn an der Ernsthaftigkeit Österreich-Ungarns, seine Auseinandersetzung mit Serbien ohne Einmischung eines Dritten zu Ende zu führen, ist nach wiederholten Wiener Kundgebungen nicht zu zweifeln.

Berlin. Die Erörterung der serbisch-österreichischen Streitfrage steht unter dem Eindruck der sich mehrenden Nachrichten von dem Aufstreben vermittelnder Einflüsse. Die Nachrichten aus London sowie die Meldungen über die bisher in Petersburg und Paris beobachtete Haltung haben dazu geführt, daß die öffentliche Meinung die Lage in besserem Lichte sieht. Was die mutmaßliche Haltung Deutschlands zu diesem vermittelnden Schritte betrifft, so wird man im Auge zu behalten haben, daß die Erwartung, die man an solche vermittelnden Schritte und an die Rolle Deutschlands dabei knüpfen darf, im wesentlichen von der Aufnahme wird abhängen müssen, die etwaigen, näher begründeten Vorschläge dieser Art in Wien zuteil wird. Aus der von Anfang an angenommenen Haltung Deutschlands ergibt sich der zwingende Schluß, daß man sich in Berlin mit jeder Vermittlung befreunden dürfte, die von Österreich-Ungarn gewünscht wird. Das ist die Grundvoraussetzung, an der Deutschland seine Stellungnahme einer etwaigen Vermittlung gegenüber zu prüfen haben wird. Es liegt aber die grundsätzliche Stellung dem österreichisch-serbischen Streit gegenüber vollkommen, wollte man annehmen, daß sich die deutsche Regierung etwa bereit finden lassen könnte, dem Bundesgenossen eine dergleichen Vermittlung aufzubringen oder dazu mitzuwirken, daß sie ihm von dritter Seite aufgedrängt wird.

London. Wie Sonntagabend in diplomatischen Kreisen bekannt wurde, hat die englische Regierung ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzulegen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollten, damit den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England die Aufgabe der Vermittlung übertragen werde.

Die Erklärung des englischen Ministers des Auswärtigen.

London, 27. Juli. Die Erklärung Sir Edward Grens über die europäische Lage hat folgenden Wortlaut: Ich glaube, dem Hause ausführlich die Stellung, die die britische Regierung bis jetzt eingenommen hat, darlegen zu müssen. Am letzten Freitag morgen erhielt ich vom österreichisch-ungarischen Botschafter in London den Text der Mitteilungen der österreichisch-ungarischen Regierung an die Mächte, die in der Presse auch erschienen sind, welche die Forderungen Österreich-Ungarns an Serbien enthalten. Am Nachmittag sah ich die übrigen Botschafter und drückte ihnen gegenüber die Ansicht aus, daß wir, solange der Streit auf Österreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleibt, kein Recht hätten, uns einzumischen, wenn aber die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und Rußland bedrohlich würden, sei es eine Sache des europäischen Friedens und gebe uns alle an. Ich mußte in jenem Augenblicke nicht, welchen Standpunkt die russische Regierung eingenommen hatte und machte deswegen keinen unmittelbaren Vorschlag, aber ich sagte, wenn die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland einen bedrohlichen Charakter annähmen, so könnte mir die einzige Chance für den Frieden darin zu bestehen, daß die vier an der serbischen Frage nicht unmittelbar interessierten Mächte, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien in Petersburg und Wien gleichzeitig und zusammen dahin wirken sollten, daß Österreich und Rußland die militärischen Operationen einstellen könnten, während sich die vier Mächte bemühen, die Beilegung des Konfliktes zu erzielen. Nachdem ich gehört hatte, daß Österreich-Ungarn die Beziehungen zu Serbien abbrechen habe, machte ich folgenden Vorschlag: Ich wies gestern, nachmittags die britischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom telegraphisch an, bei den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, anzukündigen, ob diese gewillt seien, ein Einvernehmen dahin zu treffen, daß der französische, deutsche und italienische Botschafter in London mit mir zu einer Konferenz in London zusammen zu treten, um sich zu bemühen, ein Mittel zur Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Wechseltig beauftragte ich unsere Vertreter, jene Regierungen zu ersuchen, ihre Vertreter in Wien, Petersburg und Belgrad zu ermächtigen, die dortigen Regierungen von der vorgeschlagenen Konferenz zu informieren und sie zu ermahnen, alle aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz einzustellen. Darauf habe ich noch nicht alle Antworten erhalten. Bei diesem Vorschlag ist natürlich die Zusammenkunft der vier Mächte eine wesentliche. In einer so schweren Krise wie diese, würden die Bemühungen einer einzelnen Macht, den Frieden zu erhalten, unwirksam sein. Die in dieser Angelegenheit verfügbare Zeit war so kurz, daß ich die Gefahr auf mich nehmen mußte, den Vorschlag zu machen, ohne die üblichen vorbereitenden Schritte zu unternehmen, um mich zu verifizieren, ob er gut angenommen werde. Aber wo die Dinge so ernst, die Zeit so kurz und die Gefahr, etwas unvollkommenes vorzuschlagen, unvermeidlich ist, bin ich trotzdem der Ansicht, daß er angenommen wird. Der in der Presse erschienene Text der serbischen Antwort ist richtig. Wie ich glaube, sollte dieser Vorschlag wenigstens die Grundlage bieten, auf der eine freundschaftliche und unparteiische Gruppe von Mächten, unter denen sich Rußland befindet, die bei Österreich-Ungarn und Rußland gleiches Vertrauen genießen, instande wäre, eine Beilegung zu finden, die allgemein annehmbar wäre. Es müßte jedem, der nachdenkt, klar sein, daß in dem Augenblicke, wo der Streit ausbricht, ein solcher zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu sein, und wo er einer wird, in welchem eine andere Großmacht verwickelt ist, dies mit einer der größten Katastrophen enden kann, die jemals den Kontinent und Europa heimfand. Niemand kann sagen, was das Ende der ausgedehnten Schwierigkeiten sein wird. Ihre direkten und indirekten Folgen würden unberechenbar sein. (Beifall.) Nach der Erklärung Grens wurden unüberhörbar der Vermittlung, das Weg vorgeschlagen habe, angenommen haben. Grep erwiderte, er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung die Vermittlung im Prinzip als zwischen Österreich-Ungarn und Rußland günstig sei, aber über den speziellen Vorschlag, daß man zu dem Prinzip der Vermittlung greife, habe er noch keine Antwort von der deutschen Regierung erhalten.

London, 27. Juli. Frankreich hat der britischen Regierung sein vollständiges Einverständnis mit dem Vorschlag Sir Edward Grens mitgeteilt.

Die Stimmung in Petersburg.

Petersburg, 27. Juli. Die Erklärung der deutschen Botschaft durch die Petersburger Agentur, daß die deutsche Regierung die österreichische Note nicht vorher gekannt habe, aber die berechtigten Forderungen Österreichs unterstütze, scheint gern als Handhabe genommen zu werden, um Rußlands Einsetzen zu ermöglichen. Heute ist eine merkliche Beruhigung eingetreten. Die friedliche Auffassung der Lösung des Konfliktes, deren Vertreter Salomonow und noch mit größerem Nachdruck Krivokoloin im Ministerrat sind, wird entschieden die von Deutschland gebotene Gelegenheit, aus der Krise herauszukommen, noch im Laufe des heutigen Tages zu einer entgegenkommenden Kundgebung der russischen Re-

gierung ausnutzen, deren Sinn in der Richtung der Teilung der österreichischen Ansprüche liegen soll. Daß die „Nowoje Wremja“ und Bestimmungsgenossen die Wendung als eine diplomatische Niederlage des Dreibundes auslegen, die lediglich auf die feste Sprache Rußlands zurückzuführen sei, wird zwar bei dem Seligen der Friedensaktion al. Agitationsmaterial fortleben und deshalb auch heute sofort von diesen Blättern festgestellt. Auch bei ihnen liest man zwischen den Zeilen, daß die Vermeidung eines Krieges mit Deutschland im gegenwärtigen Augenblicke ihnen sehr recht ist. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, Deutschland dürfe sich nicht zum Sklaven Österreichs machen zur Durchführung jeder Phantasie der österreichischen Diplomatie, sondern müsse ein selbständiges Mitglied des Dreibundes bleiben. Die letzte Erklärung öffnet der deutschen und österreichischen Diplomatie den Weg für den Rückzug. In welcher Form dieser erfolge, sei gleichgültig. Tatsächlich atmet die russische Regierung auf, mit Anstand aus der Klemme zu kommen.

Petersburg, 27. Juli. Da die russische Presse aus dem Communiqué der deutschen Botschaft an ein amtliches Informationsblatt, das Bräutigam Deutschland von einem Teil der österreichischen Forderungen, die es für übertrieben halte, ableitet, kann nach Informationen an zuständiger Stelle erklärt werden, daß das Communiqué lediglich die Behauptung verlorne wolle, als sei das Ultimatum in Berlin sabotiert. Mit dieser Richtigstellung hat die deutsche Diplomatie nach bisheriger österreichischer Auffassung Österreich-Ungarn den besten Dienst geleistet, indem das Bewußtsein der eigenen Stärke und des guten Rechts Österreichs nur noch klarer zutage tritt. Wenn die anscheinend zuzuge tretende Nebenwirkung außerdem ersicht wird, daß das Communiqué dem läßt gebliebenen Teil der russischen Regierung eine Handhabe gibt, den Draufgängern, die sich durch Drohungen vergrößert haben, aus der Klemme helfen, so wird dies in deutschen Kreisen unterzogen werden. Das Communiqué, dessen Weitergabe a. das Ausland die Agentur unbegriffenerweise für überflüssig hielt, lautet:

Der Agentur wird aus unabweislich zuverlässiger russischer Quelle berichtet, daß die Nachricht, der Schritt Österreichs in Bezug auf die Anstalten Deutschlands erfolgt, vollkommen falsch ist. Der Text der Note der deutschen Regierung vor der Übergabe nicht bekannt. Die deutsche Regierung hat an den Inhalt der Note nicht den geringsten Einfluß gehabt. Daher ist die Annahme, Deutschland nehme eine drohende Haltung ein, unbegründet. Als Bundesgenosse unterstützt Deutschland kräftigst Österreichs gerechte Forderungen; es will aber vor allem, daß der Konflikt lokalisiert bleibe.

Salomonow will direkt mit Österreich verhandeln.

London, 28. Juli. In diplomatischen Kreisen liefen gestern nachmittags Nachrichten aus Petersburg ein, daß Salomonow beabsichtigt, nur direkt mit Österreich zu verhandeln.

Russische Vorbereitungen.

Petersburg, 28. Juli. Hier herrscht eine überaus reger militärischer Tätigkeit, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle Maßnahmen getroffen werden, die einer bevorstehenden Mobilisierung vorausgehen pflegen.

Kundgebungen in Rußland.

Petersburg, 28. Juli. In Petersburg und Moskau herrscht noch wie vor die größte Erregung. Gegen Deutschland und Österreich fanden lebhafteste Manifestationen statt. Die Teilnehmer formierten sich zu einem geschlossenen Zuge, dem eine russische Fahne vorangetragen wurde. Es wurde gerufen: Nieder mit Österreich! Nieder mit Deutschland! Hoch Serbien! Hoch die serbische Armee! Da die Zugänge zu der österreichischen und deutschen Botschaft gesperrt waren, zog die Menge nach dem serbischen Gesandtschaftsgebäude, wo mehrere auf Serbien ausgerufen wurden. Der serbische Botschaftsträger mußte wiederholt aus dem Balkon erscheinen, um sich in Ansprachen für die Beifallsrufe zu bedanken. — Auch in den Theatern und Kinos kam es zu lebhaften Kundgebungen gegen Österreich. Das Orchester spielte im Stadttheater die Nationalhymne, die von den Besuchern lebhaft eingeleitet wurde.

Griechenlands Neutralität.

Athen, 28. Juli. Das zwischen Griechenland und Serbien bestehende Bundesverhältnis legt jenem in dem gegenwärtigen Konflikt nicht die Verpflichtung auf, in den Konflikt zugunsten Serbiens einzutreten. So groß auch das Interesse Griechenlands sei, so wird an maßgebender Stelle erklärt, daß die Wahrung der Neutralität auf dem Balkan ungeschwächt erhalten bleibe, so habe Griechenland doch keine Verantwortung, sich in den Streit mit Österreich einzumischen, um so weniger, als es auch zur Beilegung des Konfliktes nicht um seine Hilfe angegangen wurde.

Die Friedenskundgebungen der französischen Sozialisten.

Paris, 28. Juli. Die sozialistische „Humanité“ veröffentlicht den durch die deutsche sozialdemokratische Presse gegangenen Aufruf zu Friedensdemonstrationen, um dann in einem eigenen Artikel ebenfalls gebieterisch den Frieden zu verlangen.

Aus Italien.

Rom, 27. Juli. „Popolo Romano“ schreibt: Die italienische Regierung hat sich vom ersten Augenblicke an auf den Boden politischer Neutralität, der dem moralischen Interesse der Nation entspricht, gestellt. Alle Schritte suchten im Zusammenhang mit der Stellung, die sie am politischen Firmamente einnehmen, vor allem den österreichisch-serbischen Konflikt zu beilegen, um einen viel schwereren Konflikt zu vermeiden. Jede Nation verfolge die Lage mit großem Interesse, aber mit vollkommener Ruhe. — Der serbische Gesandte erklärte dem „Corriere della Sera“ gegenüber, daß noch nicht alle Hoffnung verloren sei, den Konflikt zu vermeiden. Ein Vorgehen der Mächte stelle sich als die nächstliegende Möglichkeit dar, und wenn alle einig seien, werde es zu einem Erfolge führen.

Rom, 27. Juli. In einem anscheinend inspirierten „Deutschland und Italien im Dreibund“ überkritischen Leitartikel erinnert die „Tribuna“ das italienische Volk daran, daß es jetzt an der Zeit zu sein scheint, von der bisher in der Presse empfohlenen und bevorzugten Haltung Italiens als Zuschauer abzuweichen und eine Politik tätiger Anteilnahme selbst auf die Gefahr hin, Opfer bringen zu müssen, anzuschlagen. Den gleichen Inhalt hat ein Entschluß des „Giornale d'Italia“, betitelt „Eine historische Stunde.“

Die Pflicht der Stunde.

Eine sehr beachtenswerte Mahnung bringt die „Frankfurter Zeitung“, in der sie schreibt: Die Kugel des Schicksals ist im Rollen, und der einzelne, der vielleicht mit Mut und Gut dafür zahlen muß, hat keinen Einfluß mehr auf ihren Lauf. Aber wie es jetzt die Pflicht der Staatsmänner ist, mit allen Kräften auf eine Beschränkung des Brandes hinzuwirken, so legt die Stunde auch dem einzelnen die Pflicht auf, nach seinen Kräften das Verhängnis einzudämmen — dafür zu sorgen, daß aus der politischen Krise nicht auch eine Wirtschaftskrise entspringe. Die jetzt zugleich eine schwere Bedrohung unserer politischen Rüstung sein müßte. Das heißt: keine Angstabwehungen bei Sparkassen, die sinnlos wären, weil für die Einlagen neben dem Vermögen der Kassen die Garantie der Kommanditen haftet, die ihnen für alle Fälle absolute Sicherheit verleiht. Keine Angstabwehungen bei den Banken und Bankiers, denn unter Bankrott ist verstanden, kein Einsperren von barem Gelde, denn die Reichsbanknoten sind gesetzliche Zahlungsmittel, die von jedermann stets ohne Anstand in Zahlung genommen werden müssen. Keine

Kreditkündigungen aus Angst, denn wer seinen Schuldner ruiniert, wird selbst am meisten Schaden davon haben. Keine übertriebenen Effektenverkäufe, denn unsere Staatsanleihen sind die sichersten auf der Welt, unsere Aktiengesellschaften behalten den Wert ihrer Aktien, auch wenn die Kurse sinken, und wer seine Effekten jetzt veräußert, macht seinen Verlust definitiv, den sonst spätere Steigerungen wieder vermindern können. Ueberhaupt: keine Kopfstöße, keine Panik, sondern Ernst und Ruhe. Maßbütigkeit ist jetzt alles.

Berlin, 27. Juli. In einer von den maßgebenden Berliner Banken und Bankfirmen abgehaltenen Versammlung wurde folgendes beschlossen: 1. Für den heiligen Borsenfirmen gedachte Vorkaufe begnügen sich die Geldgeber mit der vereinbarten Ueberdeckung auf Grund der Kassatur vom 26. Juli und für die Aktienpapiere auf Grund der ersten notierten Kurse vom gleichen Tage. 2. Um das Privatpublikum vor einem Versteuern seines Effektenbestandes zu bewahren, wird bis auf weiteres von einer Einberufung von Ausschüssen der Kundhaft gegenüber solange abgesehen, als der Kurswert der brookshausen Wertpapiere die bezogenen bewilligten Vorkäufe nicht unterschreitet.

Berlin, 27. Juli. Bei einigen Großberliner Sparkassen machte sich ein stärkerer Andrang des Publikums bemerkbar, das Gelder abhob. Alle wurden anstandslos bedient, und der Andrang ließ sehr bald nach. Sehr beruhigend wirkte, daß gleichzeitig viele Einzahlungen gemacht wurden.

Der Stadtmagistrat von Nürnberg erließ eine Kundmachung, in der er vor Angstabwehungen bei den Sparkassen warnt. Solche Abhebungen seien unfinnig, da nicht nur die Sparkasse, sondern auch die Stadtgemeinde mit ihrem Gesamtvermögen für die Einlagen einstehen, und da auch im Kriegsfall ein Verlust oder eine Beschlagnahme der Einlagen ausgeschlossen ist. Auch von anderer Seite wird vor irrigen Sparkassenabhebungen gewarnt. Die Sparkassensparer sind Privatpersonen; sie sind also unter Kulturstaaten im Kriege unantastbar. Ueberlo können die Sparkassen nicht zu Zahlungen an das Reich, an den Bundesstaat oder gar an eine feindliche Macht angehalten werden.

Strasbourg i. E. Samstag nachmittags und Sonntag morgen fanden bei der städtischen Sparkasse umfangreiche Abhebungen von Spargeldern statt. Montag vormittags gegen 9 Uhr drängten sich etwa 1000 Personen um den Eingang des Gebäudes. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde Polizei herbeigeholt. Vorläufig zahlte die Kasse Beträge unter 100 Mark aus, obwohl sie dazu nach den Satzungen nicht ohne weiteres verpflichtet ist.

Mos. Bei den hiesigen Banken sowie bei den städtischen Sparkassen wurden Montag morgen von den Einlegern bedeutende Summen Spargeld abgehoben, bei der Sparkasse etwa 100 000 Mark. Im Laufe des Nachmittags ließ aber der Andrang bei den Banken erheblich nach, während der bei der Sparkasse noch anhält. Diese zahlte indessen alle Forderungen bis zu einer gewissen Höhe aus.

Mahnung zur Ruhe und Besonnenheit.

Berlin. Der Landabend hat in einem Kundschreiben seine sämtlichen Organisationen und angeschlossenen Verbände im Hinblick auf die internationale Lage ersucht, daß in den Kreisen von Gewerbe, Handel und Industrie darauf geachtet werde, daß die Schläge mit derjenigen Ruhe und Besonnenheit betrachtet werden müßten, die mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und militärische Bereitschaft Deutschlands auch bei Unthunem schwebender Ereignisse am Platze sei. Die Leitung des Landabends macht insbesondere darauf aufmerksam, daß unnütze Abhebungen von Sparkassen- und Depostengelbden die Lage nur verschärfen würden.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Von unterrichteter Seite ist gemeldet, Prinz Heinrich habe sich nach London begeben, um dort die Neutralität Englands in einem mitteleuropäischen Kriege vorzubereiten. Diese Meldung ist jedoch unbegründet. Prinz Heinrich ist mit seiner politischen Mission betraut.

Berlin. Privattelegramme, auch unpolitischer Natur, die hierher aus österreichischen Budoorten und aus dem Salzammergut gelangen, erleiden zum Teil durch die Zensur, die sehr langsam gehandhabt zu werden scheint, eine Verzögerung von 24 Stunden.

Bad Ischl. Als dem Kaiser der Bericht über die Festnahme des serbischen Generalstabsobersten, General Putnik, vorgelegt wurde, verfügte er sofort die Abwendung eines telegraphischen Befehls nach Budapest, daß der General freigelassen und seine Reise ungehindert fortsetzen solle.

Budapest, 28. Juli. Abends fanden vor der Königsburg Kundgebungen statt. Erzherzog Josef erschien am Fenster und rief den Demonstranten zu: Brüder, wir gehen zusammen, kämpfen zusammen und bringen entweder Ruhm nach Hause oder sterben zusammen! Diese Worte riefen irdene Donationen hervor.

Wien. Seit Sonntag verkehren die Orientexpresszüge nur von und bis Budapest.

Innsbruck. Sämtliche Tiroler Eisenbahnlinien sind für den Zwißerkehr offen, damit ist der Reiseverkehr zwischen Tirol und dem Ausland unbehindert möglich.

Konstanz. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Montenegro, die seit einiger Zeit in der Heilanstalt Bellevue im benachbarten Kreuzlingen sich aufhielten, sind mit Gefolge in Automobilen in der Richtung auf Zürich abgereist. Als Reiseziel wurde Paris angegeben, doch wird vermutet, daß der Kronprinz verfahren wird, über einen italienischen Hafen Genua zu erreichen.

Die letzten Meldungen.

Die ruhige Stimmung bei in Petersburg an. Petersburg, 28. Juli. Bei der Abreise der serbischen Kessellisten fanden am dem Bahnhofe Spontandemonstrationen statt. Die ruhige Stimmung hält in der Erwartung des Einflusses Englands und Deutschlands an.

Russische Zuversicht.

Paris, 28. Juli. Der Chefredakteur der „France militaire“ berichtet, der Befehl des russischen Kriegsministers, General Werander, habe ihn vor kurzem erklärt: Wir bemerken an den Krieg in der Wochenschrift nur die Erinnerung an eine harte Prüfung, die uns 10 000 Kilometer vom Vaterlande widerfahren ist. In der Armee sind keine anderen Spuren zurückgeblieben als die Fortschritte, die wir infolge dieses Krieges verurteilt haben. Heute sind wir ruhig.

Eine wenig ehrenvolle Kriegsurkunde für Rußland.

Paris, 28. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Berlin, man frage sich daselbst, ob die russische Regierung wirklich wegen einer durch einige serbische Wörber hervorgerufenen Frage den Krieg wolle. Eine russische Persönlichkeit habe ihm erklärt, es wäre dies in der Tat eine wenig ehrenvolle Sache, um Rußland zu veranlassen, in den Krieg zu ziehen.

Verprechungen in Paris.

Paris, 28. Juli. Der interimistische Minister des Auswärtigen Binocheux-Martin empfing heute nachmittags den österreichisch-ungarischen Botschafter, mit welchem er eine längere Unterredung hatte. Außerdem hatte der Minister eine neue Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter.

Weitere Vorbereitungen.

Paris, 28. Juli. Die offizielle „Agence Havas“ hat zwischen 1 und 2 Uhr nachts folgende inhaltsreiche Depesche aus Wien erhalten: Man vollendet in diesem Augenblicke bedeutende Vorbereitungen zu einer militärischen Aktion gegen Serbien, die heute früh beginnen werden wird. Infolge der vorgehenden Nachstunden wird dieses Telegramm nur von drei großen Pariser Blättern, dem „Matin“, dem „Figaro“ und „Echo de Paris“ wiederge-

geben, während die übrigen Blätter bereits vor Bekanntwerden dieser Nachricht erschienen waren.

Pariser Presklimmen.

Paris, 28. Juli. Ein Berichterstatter des „Echo de Paris“ schreibt, mehrere Minister hätten ihm erklärt, bis morgen werde sich die Lage in dem einen oder dem anderen Sinne präzisieren. Augenblicklich gefallenen die von Vienneue Martin gemachten Mitteilungen, die Lage in einem etwas günstigeren Licht zu sehen.

Paris, 28. Juli. Aus Nancy wird gemeldet: Die Bevölkerung sei zwar beunruhigt, aber keineswegs von Schrecken erfüllt. Aus den Banken seien zahlreiche Einlagen zurückgezogen worden, aber ohne daß eine Panik vorgekommen wäre.

Paris, 28. Juli. Der „Figaro“ schreibt: Wenn die militärische Aktion Oesterreich-Ungarns sich auf die Befestigung Belgrads beschränken werde, die wohl ohne Blutvergießen erfolgen wird, dann wird auch nichts Unheilbares geschehen sein und die Verhandlungen werden fortwähren können. Wir hoffen sehr darauf, welches Mißtrauen auch das Vorgehen Oesterreichs einzulösen vermag.

Eine Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten.

Paris, 28. Juli. Der Belgrader Korrespondent des „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Pašić, der ebenso wie der Kronprinz die vorige Nacht nach in Belgrad zurückgekehrt hat. Pašić habe u. a. gesagt, die Mächte der Triplice hätten uns durch ihre wohlwollende Haltung und warme Unterstützung, insbesondere während des letzten Krieges hinreichend gezeigt, daß unsere Kritiken ihnen teuer ist, daß wir mit ihrem Schicksal eng verknüpft und einen Teil ihrer Interessen darstellen. Rußland, Frankreich und England werden uns nicht im Stiche lassen gegenüber der großen Nachbarmacht, welche sich durch ihre Rolle erlaubt hat, unsere politische Existenz und unsere Souveränität zu gefährden. Rumänien hat uns erklärt, daß es alles aufrecht werde, um die Schwierigkeiten, in denen sich Serbien befindet, zu lösen. Im Falle eines Krieges wird Rumänien seine Unterstützung treffen, aber es hofft, daß er wird vermieden werden können.

Erste, nächste Stimmung in Belgrad.

Belgrad, 28. Juli. Nach einer ergänzenden Mobilisierungserorder sind in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis zum 60. Lebensjahr einberufen worden. Das bedeutet also eine allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Niš, wo heute die Stützpunkte zusammenzutreten soll. König Peter trat gestern in Belgrad ein und begab sich in den Sonat, wo die Konstantinabarte geblieben wurde, aber keine Wache aufzog. Nach 1 1/2 stündigem Aufenthalt reiste der König im Automobils nach dem Hauptquartier. Die Mobilisierung schreitet angeblich rasch vorwärts, doch herrscht bei den Bauern teilweise Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen. In Belgrad herrscht nach dem ersten Anlauf eine ernste, nüchterne Stimmung. Die Behörden zeigen sich den österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen gegenüber sehr höflich. Die Zeitungen schreiben, der Frieden sei noch nicht endgültig verloren. Heute wurde in Belgrad ein Memorandum für drei Monate veröffentlicht.

Grundloses Gerücht.

Berlin, 28. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ bezweifelt das an der hiesigen Börse aufgetretene Gerücht, die deutsche Hochseeflotte sei nach Königsberg beordert worden, als vollkommen grundlos.

Für das Rote Kreuz.

Wien, 28. Juli. Die Firma Gebrüder Gutton spendete für Zwecke des Roten Kreuzes 100 000 Kronen; auch andere große Spenden sind eingelaufen.

Oesterreich bleibt fest.

Wien, 28. Juli. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt, zeigt es sich, daß Serbien in seiner Antwort nur Ausflüchte sucht. Angesichts dieser Laune kann die österreichisch-ungarische Regierung unter keiner Bedingung mehr zurücktreten. Die österreichisch-ungarische Regierung wird nunmehr ganz andere Forderungen erheben müssen. Alle Meldungen über eine französisch-russische Demarche sind vollständig aus der Luft gegriffen. Außer dem Schritt des russischen Gesandtensträgers, der das Verlangen stellte, die Antwortfrist Serbiens zu verlängern, ist weiter nichts unternommen worden.

Die Bereitschaft der englischen Flotte.

London, 28. Juli. Wie die Blätter melden, sind im Hafen von Portland zurzeit 29 Schlachtschiffe, 4 Schlachtkreuzer und 9 andere Kreuzer der 1. Flotte. Sie haben die Nacht über Kohlen eingenommen, Kriegsmaterial und Proviant, das für mehrere Wochen ausreicht, wird ebenfalls eingenommen. Bis die internationale Lage sich geklärt hat, wird auf den Schiffen der ersten Flotte kein Urlaub erteilt. Wie es in der kritischen internationalen Situation üblich ist, hat die Admiralität gestern die übliche Liste der Schiffsbewegungen nicht ausgegeben.

Tagesschau.

Blutige Kämpfe in Irland! Bürgerkrieg? Nun haben die nationalstolischen Gegenkräfte in Irland doch zu einer blutigen Szene geführt. Und es waren nicht etwa die Ulster-Keute, die den Anstoß zum Blutvergießen gegeben haben, sondern irische Nationalisten. Als einer ihrer Waffentransporte von Soldaten verhindert werden sollte, kam es zu einer wilden Szene, bei der die Soldaten mißhandelt wurden. Als der Tumult immer größer wurde, kommandierte der Offizier der betreffenden Abteilung 20 Soldaten ab, ließ sie vorrücken und eine Salve auf die Menge abgeben. Die Kugeln verrieten in die dichtgedrängte Menschenmenge, die in panischem Schrecken auseinanderlief. Nach wenigen Augenblicken lag die Straße einem Schlachtfeld. Gedrängte Personen lagen schwer verumdet am Boden, von ihnen lag acht bereits tot, darunter eine Frau und ein Kind. Man hätte bisher nicht geglaubt, daß die Horrorszene, die das wichtigste Gesetz aus Englands jüngster Geschichte, den Anstoß zu blutigen Auseinandersetzungen geben würde. Man glaubte nicht daran, trotz der allgemeinen Bewaffnung der Bewohner der Grafschaft Ulster und trotz des Scheiterns der letzten Ulster-Konferenz, auf der wider alles Herkommen König Georg persönlich erschien und sich für den Frieden einsetzte. Daß es zu einem Bürgerkrieg in der ganzen Schwere des Wortes kommen wird, ist auch jetzt noch nicht anzunehmen, aber man sieht, die Spannung in Irland ist derart, daß die Bewehrung losgehen können.

Kleine Mitteilungen.

- Wiesbaden.** Der Kronprinz hat seine Stelle von Hooport nach Berlin aufgegeben.
- Dresden.** König Friedrich August hat seinen Sommeraufenthalt in Sand angesichts der gespannten politischen Lage abgebrochen und ist nach Dresden zurückgekehrt.
- Basel.** Der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach unterbrach seinen Urlaub und reiste nach Berlin zurück.
- London, 27. Juli.** Der deutsche Botschafter Fürst Bismarck hat Sir Edward Grey im auswärtigen Amt einen Besuch abgelegt.
- London.** Premierminister Asquith ist nach London zurückgekehrt.

Colaberichte u. Hausliche Nachrichten.

Diebstahl, den 28. Juli 1914.

Diebstahl. Gelegentlich einer Anleiherlei die 2 Tagelöhner von hier unternommen, hat einer derselben seinem Koffer, während er schlief, ein Schmuckstück, das in einem Taschentuch eingewickelt war.

Graber linia. Zur Anzeige gebracht wurde ein hiesiger Tagelöhner wegen unehrenhaften Betragens einer militärischen Uniform auf das Geheiß des diensttuenden Beamten legte er zwar die Uniform ab, betrat jedoch den Beamten betast, daß er in Vollzeitschmuck genommen werden mußte.

Bei einer gestern stattgefundenen Vorbesprechung der hiesigen Damenstreichweber wurde einstimmig die Gründung einer Vereinigung mit dem Ziel, sich an den bevorstehenden Schmeider-Vereinigung beteiligen. Der Aufsichtsrat hat heute abend 8 Uhr im kleinen Saale der Turnhalle am Ratterplatz, Anmerkungen sind sehr zahlreich ergangen, trotzdem konnten weitere Maßnahmen heute dabeit noch erfolgen.

Zusätzlich nachmittags unternahm eine Wiesbadener Privatgesellschaft als sogenannte Halterabend-Veranstaltung ein festlich geschmücktes Bahndampfer eine Abendfahrt bis Klinge. Die Mitglieder des Vereins erließen gegen 12 Uhr und verließen sich zu einer wunderbaren Nacht einlief. Die Teilnehmer, die nachts gegen 11 Uhr wieder in Wiesbad eintrafen, fanden sich hochbefriedigt über die Abfahrt aus.

Vermißt wird seit dem 11. d. Mts. die 17jährige Arbeiterin Gise Trems aus Wiesbaden. Sie hat sich an genanntem Tage aus der elterlichen Wohnung entfernt, ein Kind zu besuchen. Die Vermisste ist von großer Gestalt, hat dunkelblondes Haar, volles Gesicht von gelber Farbe, hohe Stirn, blaue Augen, ihre vorstehenden Zähne, etwas herorstehende Unterlippe und spitzes Kinn. Bekleidet war sie bei ihrem Fortgang mit einer weißen Baumbaumbluse, schwarzem Rock, schwarzem Hut und schwarzen Schürhaken. Wer etwas über den Verbleib der Vermissten weiß, wird ersucht, dies der hiesigen Polizei mitzuteilen.

Das Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 sieht gegen die Befle der vorzugeschickten Verfassungen schwere Strafen vor. So besagt der § 11: Wer vorsätzlich über schwebende amtliche Ermittlungen wegen eines Verbrechens oder Vergehens gegen dieses Gesetz ohne Erlaubnis der Ermittlungen leitenden Behörde Mitteilungen in der Öffentlichkeit bringt, wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

Die zahlreichen schweren Gemitter dieses Sommers haben die königliche Regierung in Wiesbaden veranlaßt, die Ortsbehörden darauf hinzuweisen, daß es vermieden werden muß, die Anlage von Blühhäusern durch unbegründete strenge Vorschriften und zu hohe Anforderungen der Verwaltung und Baubehörden zu erschweren. Die Einführung von Blühhäusern soll in höherem Maße als bisher ermöglicht werden.

Die 2. Pflanzstellung in der Mittelschule an der Lousenstraße in Wiesbaden wird morgen, Mittwoch, den 29. Juli vormittags 10 Uhr ihre Pforten öffnen. Bei dem großen Interesse, welches die erste Ausstellung durch den hiesigen Lehrer der Pflanzschule Julius Rothmann aus Luzern in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, dürfte auch die heutige Ausstellung wieder eines guten Besuches sich erfreuen. Am ersten Tage sind die Plätze am frühesten, deshalb ist es auch anzuraten, den Besuch nicht auf die letzten Tage zu verschieben.

Der vergangene Sonntag war für die evangelische Bevölkerung des Waldstraßenbezirks ein sehr bedeutungsvoller. Das Evangelische Gemeindehaus der Waldstraße wurde eingeweiht. Bis jetzt waren die dortigen Evangelischen auf ein Schulzimmer in der Dranierschule angewiesen, das ihnen in dankenswerter Weise vom Magistrat und der Schulverwaltung zur Verfügung gestellt worden war. Doch je länger je mehr zeigte sich der Raum als zu klein. Auch wurden die engen Schulbänke vielfach als hindernd und für die Abendmahlfeier als einträchtig empfunden. Besonders für die Abendmahlfeier war der Raum sehr ungeeignet, auch konnte er bei Feiern und Familienabenden die Zahl der Besucher nicht fassen. Es hinderten die Raumverhältnisse die ganze Entwicklung der Waldstraßengemeinde. Auch verlangte die Arbeit der Jugenpfleger, Jungfrauenverein und Jünglingsverein, ebenso die bringende notwendige Errichtung einer Kleinkinderschule, daß die Gemeinde sich ein eigenes Heim baute. Da zu einer Kirche die Mittel fehlten, entstand der Plan, ein Haus zu bauen, in dem sich die Wortverkündigung mit aller Arbeit der inneren Mission vereinigen lasse. Es wurde denn auch von den kirchlichen Körperschaften einstimmig beschlossen, ein solches Haus zu bauen. Die Bauleitung übernahm Herr Architekt Schnorr von hier, die Erd- und Maurerarbeiten wurden dem Bauunternehmer Martin übertragen, die Zimmerarbeiten dem Zimmermeister Dörner-Waldstraße, die Dachdeckerarbeiten dem Dachdeckermeister Löber, die Schreinerarbeiten den Schreiner Sternberger-Waldstraße und Heep-Diebrich, die Betonarbeiten der Firma Hinderhoff u. Widmann von hier. Die Glaserarbeiten den Glasermeistern Jehner und Stoll von Diebrich, die elektrischen Anlagen Herrn Elektroschlichter Hof von hier, die Spenglerarbeiten dem Spenglermeister Utes-Waldstraße, die Schlosserarbeiten den Schlossermeistern Neuhart von hier und Utes-Waldstraße, die Tischlerarbeiten den Tischlermeistern Kludberg und Bauer-Waldstraße und Lauch von hier. Anklagarbeiten Herr Diebenbach-Diebrich. Außerdem waren mit Lieferungen für das Gemeindehaus noch beteiligt die Firma Gail von hier, Veit von hier (Vineum), Lauch-Waldstraße (Tapezierarbeiten), Müller-Diebrich (Treppenbau). Das Haus ist sehr praktisch eingerichtet. Im Keller sind hohe, luftige Räume für einen Kimerhort vorgesehen. Im Erdgeschoß ist ein Zimmer für den Jünglingsverein, eins für den Jungfrauen- bzw. Frauenverein und eins für die Kleinkinderschule. Diese drei Räume können zu einem großen Raum vereinigt werden zwecks Abhaltung von Familienabenden etc. Im ersten Stock ist der Saal zur Abhaltung der Gottesdienste. Dieser Saal trägt in seiner Ausgestaltung und Inneneinrichtung durchaus kirchlichen Charakter. Im ausgebauten Dachgeschoß ist die Wohnung der Krankenschwester und Kleinkinderschulmeisterin und die Wohnung des Hauswärters. Die Kirchengemeinde hat nur die Mittel für den Bau selbst und für Bauplatz und Straßenausbesserung bewilligt. Die gesamte Inneneinrichtung, auch die Mittel für den Kimerhort, müssen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Es sind dafür sehr namhafte Summen gesammelt worden, auch sonst ist gar manches für das Haus von Gemeindegliedern geschenkt worden, wofür auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Die Mitglieder der Waldstraßengemeinde haben ebenfalls getan, was sie konnten, besonders die Mitglieder des Jungfrauenvereins, des Männer- und Jünglingsvereins und des Frauenvereins. Es sei deshalb an die Glieder der Muttergemeinde die herzlichste und innigste Bitte gerichtet, für das Gemeindehaus auf der Waldstraße auch eine Gabe beizusteuern zu wollen. Geben nimmt mit herzlichstem Dank entgegen der Geistliche des Waldstraßenbezirks, Herr Rüdiger. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Die Einweihungsfeier des Hauses nach folgenden Verlauf: Zunächst fand im Schulhof der Dranierschule eine kleine Abschiedsfeier statt. Der Volksanwahrer hies (Stimmungsweiser) eine Rede. Herr Rüdiger sprach ein Gebet und die Gemeinde sang: „Unsern Ausgang leane Gott!“ Von dem Schulhof ging es nun im feierlichen Zuge nach dem Gemeindehause in folgender Ordnung: Volksanwahrer, Schuljugend (die 2 ältesten Jahrgänge), Jungfrauenverein, Männer- und Jünglingsverein, der Herr Generalsuperintendent und die Geistlichen im Ornat, die Kirchenvorsteher, Gemeindevorsteher, Ehrengäste und Gemeindeglieder. Vor dem Hause angekommen, blies der Volksanwahrer einen Choral, die Schulkinder sangen das Lied „Mit dem Herrn sang alles an“. Darauf fand die Schlüsselübergabe statt. Der bauleitende Architekt, Herr Schnorr, übergab den von einem jungen Mädchen auf einem Affen bereit gehaltenen Schlüssel dem Herrn Generalsuperintendenten. Dieser gab ihm mit einem Segenswunsch weiter an den zuständigen Dekan Herrn Gehelrat 1). Eibach. Dieser reichte ihn mit einem Segenswunsch dem Organisten, Herr Rüdiger, der das Haus aufschloß mit dem Schlüsselwort: „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen, und der Herr wohnt mit ihnen und sie sollen sein Volk sein.“ In würdiger Weise erfolgte nun der Einzug der Gemeinde in das Haus. Schnell war der große Saal bis auf den letzten Platz dicht

gefüllt. Nach einem Gesang des gemischten Chors, der weihenoll durch den Raum erklang, folgte der Bekehr, wählend durch den Herrn Generalsuperintendenten Ohl. Derselbe weihte das Haus zu einem Bethel, in welchem vielen das Lebensbrot gereicht werden möge, zu einem Ziel, in welchem manche Seele ihrem Gott begegne, zu einem Heim, wo müde Seelen Erquickung finden möchten, zu einem Paar, einem Zufluchtsort für manch Menschenherz. Es war ein wirklich weihenoller Augenblick, als so das Haus seiner Bestimmung übergeben wurde. Nach dem Bekehrte legte zum ersten Mal das Harmonium ein mit seinen den ganzen Raum erfüllenden mächtigen Klängen und die Gemeinde sang das alte Siegeslied des Protestantismus: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Den Klavierdienst hielt Herr Rüdiger. Die Gelangsabteilung des Männer- und Jünglingsvereins trug das Lied vor: „Jehovah, Jehovah, bringem Namen sei ewig Preis und Ruhm.“ Die Gemeinde sang: „Wie schön leucht uns der Morgenstern.“ Nachdem hies Herr Rüdiger die Weihepredigt über Hebr. 13, 8 „Jesus Christus gestern, heute und derselbe in Ewigkeit!“ Die Predigt wird wahrscheinlich mit einigen anderen die Einweihung betreffenden Notizen gedruckt und der Waldstraßengemeinde zur Erinnerung überreicht werden. Nach dem Feier des Tages sehr angepöhten Weihenlied des Volks Jungfrauenvereins folgten die Begrüßungen. Herr Generalsuperintendent Ohl sprach namens des Kal. Konfitoriums, Herr Rüdiger Schmitt-Höchst namens der Bezirksynode, Herr Gehelrat Eibach namens der Kreisynode, Herr Rüdiger Richard von Bern namens des Berner Diakonissenmutterhauses. Herr Generalsuperintendent Ohl erteilte darauf der Gemeinde den Segen und der erste Gottesdienst im neuen Heim sang aus in dem mächtig und demselben Herzens gelingenen Dankchoral: „Nun danket alle Gott!“ Am Abend fand eine Nachfeier, ebenfalls in dem großen Kirchensaal statt in Gestalt eines Gemeindeabends. Der Saal zeigte sich hierbei schon gleich zu klein für die große Zahl der Besucher. Es waren wohl weit über 300 Personen anwesend. Die Besucher standen dicht gedrängt im Hausflur. Bei dieser Nachfeier sang der gemischte Chor, die Gelangsabteilung des Jünglingsvereins und Jungfrauenvereins je zwei Lieder, die alle, ebenso wie die Gesänge beim Festgottesdienst sehr gut einstudiert waren und sehr schön zu Gehör gebracht wurden. Mitglieder des Jungfrauenvereins und Jünglingsvereins trugen verschiedene die Bedeutung des Tages sehr gut hervorhebende Gedichte vor, auch kamen zwei größere Musikstücke (Harmonium, Geige, Trompete und Flüte) zum Vortrag. Es war alles Gebotene sehr schön. Am nächsten war aber wohl die große Anteilnahme der Gemeinde. Im ganzen Saal waren lauter strahlende Gesichter. Man merkte es der Gemeinde an, wie froh und dankbar sie war für ihr neues Heim. Man fühlte sich als eine große Familie, die ein schönes Familienfest feierte. Herr Gehelrat Eibach sprach bei der Nachfeier über den Segen der Landeskirche, Herr Rüdiger sprach die Wünsche der Gemeinde herzufließt Blut zu ihrem neuen Heim und sprach dann über die religiöse Bedeutung des Gemeindehauses für die Gemeinde. Herr Rektor Werten ging in seiner Ansprache des Rührens auf die Geschichte der Waldstraßengemeinde ein, schilderte, wie sie vor ca. 20 Jahren aus gar kleinen Anfängen entstanden sei und wie sich zunächst niemand um die religiösen Bedürfnisse der Gemeinde gekümmert habe. Seit 14 Jahren sei, zuerst allmonatlich, dann mehr seit vielen Jahren allsonntäglich, Gottesdienst. Er erwähnte die Arbeit des Jünglingsvereins, Jungfrauenvereins, Liedervereins, Krankenpflege etc., dann sprach er von der Bedeutung des neuen Heims für die Gegenwart und drückte für die Zukunft die Hoffnung aus, daß bald ein eigener Geistlicher auf die Waldstraße käme, der überreich Arbeit finden würde. Auch wies er eindringlich auf die Pflichten hin, die das Gemeindehaus der evangelischen Waldstraßenbevölkerung stelle, nämlich als eine wirkliche Gemeinde treu sich um das Evangelium zusammenzuscharen und um das Gemeindehaus, damit dasselbe ein Brennpunkt religiösen Lebens für die Waldstraße werde. Herr Rüdiger sprach am Schluß noch allen, die geholfen hatten, das Haus zu bauen, allen tätigen Gebern und allen, die sich so viel Arbeit gemacht, die Einweihungsfeier zu einer so feierlichen zu gestalten, den herzlichsten Dank aus und erbat Gottes Segen für das Haus und für alle Arbeit, die darin getrieben werde. Die ganze Einweihungsfeier war in allen ihren Teilen sehr harmonisch verlaufen und hat allgemein einen tiefen, nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Möge nun der Bau mit seinen vielfachen Zwecken, denen er dienen soll, Wortverkündigung, Krankenpflege, Kleinkinderschule, Pflege der wüsten-laffen Jugend (Jungfrauenverein, Jünglingsverein), Kinderhort, Tabakerei etc., in Wahrheit zum Segen der Waldstraßengemeinde werden.

Neueste Nachrichten.

Depeche-Dienst

der Kontinental-Telegraph-Kompagnie Wolff's Telegraph-Bureau und des Herald-Depechen-Bureaus.

Angriff auf einen Kriminalbeamten.

Breslau, 28. Juli. In der Kofelstraße wurde ein Kriminalbeamter, der einen Fäulnisgepolnis abführen wollte, von einigen Knechten tödlich angegriffen, und gab zunächst einen blinden Schuß und dann drei scharfe Schüsse ab. Zwei der Angreifer wurden tödlich getroffen, der dritte schwer verletzt.

Entgleisung.

Luxemburg, 28. Juli. Auf der Strecke Luxemburg-Brüssel stieß ein mit zwei Lokomotiven bespannter Güterzug zusammen. Die am Ende des Zuges Schiebedienste leistende Lokomotive drückte ihren Wagenpart so stark auf den vorderen Teil des Zuges, daß 40 Wagen aus den Gleisen sprangen. Ein Hanfen vertrimmerter Waggons liegt auf beiden Gleisen. Während des ganzen Tages mußten die Hüge auf dieser Strecke umgeleitet werden. Bei dem Unfall wurden zwei Personen getötet, und mehrere andere schwer verletzt.

Explosion einer Höllenmaschine.

Warschau, 28. Juli. Auf dem Hauptpostamt explodierte gestern eine Höllenmaschine, die in einem Postpaket verpackt war. Durch die Explosion wurden mehrere Personen verletzt. Der Beförder der Höllenmaschine konnte noch nicht ermittelt werden.

Grabenunglück.

Dortmund, 28. Juli. Auf der Freie Hof von Henemann ereignete sich ein Unglück. Von den verunglückten Bergleuten sind 7 Tote geborgen worden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 28. Juli bis zum nächsten Abend: Windig, meist trocken, Temperatur wenig geändert, nordwestliche bis nördliche Winde.

Abenwasserstand.

Diebrich: Mittags 3.19 Mr. + 0.12 Mr.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden. (Geschlossen.)
Reichstheater in Wiesbaden. (Geschlossen.)
Kurhaus in Wiesbaden.

Mittwoch, 29. Juli: 4/1 und 8/1 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Mein Saison-Ausverkauf

bietet mit Rücksicht auf meinen im Herbst stattfindenden Umzug
eine ganz hervorragend günstige Einkaufsgelegenheit.

Während des Ausverkaufs **10%** Rabatt in bar oder 5% in bar
und 5% in Marken auf sämtliche nicht zurückgesetzte Waren,
ausgenommen Marken-Artikel.

==== Auf Knabenblusen und Hütchen **20%** Rabatt. ====

Telephon 146

Adolf Hermann

Rathausstr. 46

Durch gemeinsamen Einkauf mit ca. 300 grossen Geschäften grösste Leistungsfähigkeit.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster; insbesondere mache ich auf die zurück-
gesetzten Artikel aufmerksam, welche ohne Rücksicht auf ihren früheren Wert, zu
niedrigsten Räumungspreisen verkauft werden.



Reserve- und Landwehr-Berein.

Am Sonntag, den 2. August unternimmt
unser Verein einen

Familien-Ausflug

nach dem National-Denkmal, Roffel,
Saubertshöhle, Jagdschloß, Mülhausen und
Schmannaufhausen.

Der Abmarsch erfolgt pünktlich morgens 6 45 Uhr vom
Vereinslokal. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück für
Erwachsene 90 Pf., für Kinder unter 12 Jahren die
Hälfte (45 Pf.).

Die Fahrkarten müssen am Schiffe wegen der Er-
mäßigung zeitig und zusammen gelöst werden, ebenfalls
die Karten zum gemeinsamen Mittagstisch.

Am dem Nationaldenkmal Kranzniederlegung.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Alle uns nahe-
stehende Freunde sind als Gäste hergl. eingeladen.

Der Vorstand.

NB Die Ausgabekasse der Eintrittskarte erfolgt am Freitag abends
um 8 Uhr bei Kamerad Emmerich, Casaria.

Kath. Kirchenchor Biebrich.

Am Sonntag, den 2. August veranstalten wir
in sämtlichen Räumen des St. Josephshauses ein

Gartenfest

verbunden mit
Konzert, Kinderbelustigung
und Tanz.

Wir laden unsere wert. Ehrenmitglieder, Mitglieder,
Freunde, sowie die ganze Gemeinde freundlich ein.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Ausstellung

natürlicher ebbarer und giftiger Bläse

in der Mittelhalle an der Zellenstraße in Wiesbaden
von Mittwoch, d. 29. Juli bis inkl. Sonntag, d. 2. August
Eintritt 50 Pf., Kinder 20 Pf. Geöffnet von 10 bis 6 Uhr.

Atelier Stritter

Rathaus-
strasse 76
1565

empfiehlt
Porträts aller Art
in u. ausser dem Hause.

Streng gewissenhafte Ausführung in:

Mattocollodin, Mattalumin,
Photo-Skizzen, Skizzen-Postkarten
Pigment u. Gummidruck in allen Farben,
Vergrößerungen
nach jedem, auch noch so allem verbliebenen Bilde.
Staubfreie Einrahmung. — Tadellose, mod. Leisten,
Ständer und fertige Rahmen. — Solide Preise.

== Sonntags den ganzen Tag geöffnet. ==



Leiden Sie an Haarausfall?
Haben Sie Schuppen?
Trockenes, sprödes Haar?

dann verwenden Sie das antisep., schuppen-
lösende und haarwuchsbefördernde Petrol-
Haarwasser

CANADOLINE

von Clermont &
Fouet, Genève.

Preis pro Flasche 5.—, 2.75 und 1.50 bei

J. Zahnmesser, Kaiserstrasse 47,

Damen- und Herrenfrisiersalon, Bleiblich.

Fabrik für Deutschland: Groß & Adrian,
Straßburg.

Für Wöchnerinnen

Gummibettelagen von 1.50 Mk. an das Mir. Holz-
vollunterlagen, Niederknuffbinden, Umstand-
binden, Irrigators komplett von 1.25 Mk. an. Bett-
pflannen von 2 Mk. an. Grosseiseln, Lysol, Lysolform,
in Verbandwatte chem. rein, Fieberthermomet.
Sämtliche Artikel zur Kinder- und Krankenpflege.

Chr. Tauber Nachf., R. Petermann

Wiesbaden Nassovia-Drogerie Kirchstrasse 20.

Damenbedienung.

Gelbe Frühkartoffeln

zu haben Krutenruffstraße 8.

Photo- Skizzen

In flotter, gefälliger Behand-
lung gleichen Stein- u. Kupfer-
drucken, sowie Radierungen u.
sind Spezialität der

Kunstanstalt Dörr

94 Rathausstrasse 94.

NEU! NEU!

Skizzen auf Postkarten

6 Stück nur Mk. 5.—

Corsetten nach Maß

modern und bequem im Schnitt

Erich Gonsch, Rathhausstr. 61, 1. Trepp. 1.

Gute Gebärdn zu haben

Wiesbaden Str. 10, 3.

Empfehle meine Böhnen Wfd.
10 A, low. Stangen., Schnabel-
erbsen, Wurten 10 A, Schm. Rest,
Küchlerkorn, Raitertrone Rumpf
40 A, O. Treibhah Wwr.

Spezialien 10 Pfund 1.50 Wfd.

R. Romann, Rainser Str. 7.

Entlaufen

schwarzer älter. Dackel.

Radricht oder abzugeben gegen

Preisbühne.

General Wedder, Wiesb. Wld. 57

Kleiner grauer Hund

entlaufen!

Gegen Belohnung abzugeben

1088 Rathhausstr. 80, 1.

Die deutsche Hunde-
vereine 6. Klasse

Bau- und Möbelschreinerei Fritz Niehoff, Rathausstrasse 24.